
Newsletter September/Oktober 2014

Editorial	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 9
Mitteilungen und Hinweise.....	S. 13
Neu in der Bibliothek.....	S. 14
Am rechten Rand.....	S. 16
Bildnachweise und Impressum.....	S. 18

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

mein Name ist Patrick Fels. Ich arbeite seit 2011 beim Projekt der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln, welches an die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus angeschlossen ist. Während der Elternzeit von Hans-Peter Killguss werde ich den Newsletter der ibs im Zwei-Monats-Rhythmus weiterführen.

Bereits Anfang Juni sprach sich der Landtag für die Einrichtung eines NSU-Untersuchungsausschusses für das Land NRW aus. Nachdem bereits auf Bundesebene und in den Ländern Thüringen, Sachsen, Bayern und Hessen Ausschüsse existieren bzw. bereits ihren Abschlussbericht vorgelegt haben, soll nun auch in NRW versucht werden, die hier vom NSU begangenen Anschläge näher zu untersuchen und Licht ins Dunkel vieler offener Fragen zu bringen. Schon Anfang Mai unternahm die Piratenpartei im Parlament einen Vorstoß und forderte die Einrichtung des Ausschusses. Waren die anderen Fraktionen bis dahin eher zurückhaltend bis ablehnend in dieser Frage, war es die CDU, die am 3. Juni einen Antrag in den Landtag einbrachte. Anders als zuvor wurde der Vorschlag nun von allen Fraktionen unterstützt und die Einrichtung des Ausschusses beschlossen. Folgende Taten sollen im Fokus der Arbeit des Ausschusses stehen: Der Mord an Mehmet Kuba ik 2006 in Dortmund, die Bombenanschläge in der Probsteigasse und der Keupstrasse in Köln 2001 bzw. 2004 sowie zwei weitere bisher nicht aufgeklärte Anschläge. Dabei handelt es sich um die Bombenattacke auf den S-Bahnhof Düsseldorf-Wehrhahn im Juli 2000, bei der 10 Menschen verletzt wurden und eine Frau ihr ungeborenes

Kind verlor, und einen Mordversuch an einem türkischstämmigen Gastwirt in Duisburg-Meiderich im Dezember 2003. Voraussichtlich nach Ende der Sommerpause Ende August will der Landtag über einen Antrag abstimmen; wer den Antrag stellt ist bisher unklar.

Wir werden hierüber weiter berichten.

In der Vergangenheit haben wir an dieser Stelle wiederholt über die unklare Zukunft des bundesweiten Projekts der Mobilen Beratung berichtet. Das Bundesprogramm, über das die Mobile Beratung finanziert wird, läuft 2014 aus. Anfang Juli stellte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig nun das neue Bundesprogramm mit dem Titel „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ in Berlin vor. Damit ist die Arbeit der Mobilen Beratung bis Ende 2019 gesichert. Positiv an dem neuen Programm ist außerdem, dass die Laufzeit statt bisher drei nun fünf Jahre betragen soll.

Zuletzt möchte ich noch auf die große Anzahl Veranstaltungen im NS-DOK in den kommenden zwei Monaten hinweisen.

Ich danke Carolin Hesidenz für die Mitarbeit an diesem Newsletter.

Patrick Fels



Dokumentarfilm „SHOA und PIN-Ups“, anschließend Führung durch die Ausstellung mit Heike Rentrop

Sonntag, 7. September und Sonntag, 19. Oktober jeweils 14 - 16:30 Uhr | Akademieprogramm



„Ich wurde immer verhindert, angenehme Sachen zu machen. Ich meine angenehme Bilder. So wie die Impressionisten: Aber etwas hat mich daran gehindert“ (Boris Lurie, 2005)

Alles andere als bequem sind seine Werke, vielmehr extrem provokativ und es drängt sich mehr als einmal die Frage auf: Darf ein Künstler das? Sein ganzes Leben lang erinnerte der Überlebende der Shoah an die Vernichtung der Juden mit einer ganz eigenen rauen und provokanten Bilderwelt. Er paart Dokumentarbilder der Gräueltaten mit Pin-Ups und Erotikfotos und hat so die Schönen und die Nackten, die Ermordeten und Entkommenen in einen Zusammenhang gebracht, der auf den ersten Blick brüskiert und verstört.

Lurie war Mitbegründer der New Yorker NO!art-Bewegung, die in den späten 50er-Jahren als Gegenspielerin zum abstrakten Expressionismus und zur aufkommenden Pop-Art entstand. Seine provokativ-extremen Arbeiten loten die Niederungen menschlicher Existenz aus.

»Shoah und PIN-UPS«

Dokumentarfilm über Boris Lurie

Von Reinhold Dettmer-Finke, Matthias Reichelt
Deutschland 2006 | 88 Min.

Ist Luries Kunst für den Betrachter zumutbar? Mit diesen Fragen setzt sich die Führung auseinander.

Gebühr: 10 Euro

Ort: Foyer des NS-Dokumentationszentrum

Leitung: Heike Rentrop M. A.

Der deutsche Überfall auf Polen und der Zweite Weltkrieg in der polnischen und deutschen Erinnerungskultur

Vortrag, Donnerstag, 11. September, 19 Uhr

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind Jahrzehnte vergangen und angesichts der guten Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen schienen der Krieg und seine Folgen bewältigt zu sein. Aber die Präsentation des Dreiteilers „Unsere Mütter, unsere Väter“ löste in Polen eine heftige Debatte aus: Es wurden erneut Fragen nach dem aktuellen Wissen in Deutschland über die Vorgänge in Polen nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges und zur Erinnerungskultur in beiden Ländern gestellt.

Was waren die Hauptelemente der polnischen und deutschen Erinnerungskultur seit 1945? Kann man angesichts der heutigen Kontroversen irgendwelche gemeinsamen Elemente finden? Welche Rolle spielt die unterschiedliche Sicht auf den Krieg in der Vergangenheit und haben die aktuellen Probleme eher etwas mit einem Generationswechsel und dem damit einhergehenden Wandel politischer Programme zu tun? Besteht die Möglichkeit, eine gemeinsame Perspektive auf die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zu erreichen? Im Vortrag wird der Versuch unternommen, auf diese Fragen einzuge-

hen. Im Zentrum steht die jeweilige Geschichtskultur.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Leitung: Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, seit 2009 Professur an der Universität Wroclaw, dort 2002 bis 2007 und seit 2009 Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien. Zahlreiche Publikationen zu den deutsch-polnischen Beziehungen.

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln



Blickwechsel ROMA. Was bedeutet die EU für Deutschland?

Themenabend, Freitag, 19. September 2014, 18:30 Uhr

An diesem Themenabend werden alte Sichtweisen ausgeleuchtet und gesellschaftliche Positionen in Frage gestellt: Abwechslungsreich und spartenübergreifend. Roma und Romnja aus dem ehemaligen Jugoslawien lesen aus ihren autobiografischen Texten. Der Soziologe Joachim Krauß, Zentrum für Antisemitismusforschung Berlin, stellt neueste Forschungsergebnisse über Einstellungen der deutschen Bevölkerung vor. Roma-Jugendliche, unter ihnen die Mädchen der Gruppe Spicy Girls, sprechen über sich und ihre Projekte in den Bereich Kultur, Musik und Sport. Esther Quicker präsentiert ihre neue Veröffentlichung über Sinti und Roma in Zeiten der Zuwanderungsdebatte und Marian Luca, Berlin, spricht über drängende Fragen, die sich angesichts des Wahlerfolgs der Rechten in Ungarn und anderer aktueller Entwicklungen in Europa stel-

len. Informieren Sie sich an den Ständen über Projekte, Organisationen und Aktivitäten. Ab 22:30 Uhr lädt die Musik der Band Romano Trajo zum Tanzen ein.



Es kooperieren: Otto-Benecke-Stiftung, europe direct/ Volkshochschule, Rom e.V., NS-Dokumentationszentrum Köln.

Ort: Forum Volkshochschule, Cäcilienstr. 29-33, Köln

Eintritt frei

Polen und Deutschland, damals wie heute. Ein Gespräch mit Władysław Bartoszewski

Gespräch, Donnerstag, 25. September, 19 Uhr



Władysław Bartoszewski, Jahrgang 1922, ehemaliger Außenminister der Republik Polen, ist ein leidenschaftlicher Europäer. Trotz seiner Lei-

den unter der deutschen Besetzung fand er Freunde im demokratischen Deutschland. Für ihn haben die Auseinandersetzung mit der Geschichte beider Staaten und die Pflege einer gemeinsamen Erinnerung eine besondere Bedeutung. Władysław Bartoszewski, 1940 nach Auschwitz deportiert, wurde im April 1941 schwer krank aus dem Konzentrationslager entlassen. Er wurde Mitbegründer des Rates für die Unterstützung der Juden in dem von Nazis besetzten Polen. Fast 75.000 Juden konnte so das Leben gerettet werden. 1944 nahm er am Aufstand in Warschau teil. Im Polen der

1950er-Jahre war er als politischer Gefangener sechs Jahre im Gefängnis. Er studierte und setzte sich in zahlreichen Publikationen mit dem Holocaust und dem Verhältnis zwischen Polen und Deutschen auseinander. Sein Engagement für die Gewerkschaft Solidarno brachte ihn erneut ins Gefängnis. Von 1990 bis 1995 war er Botschafter in Wien, anschließend übernahm er zwei Mal das Amt des Außenministers.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Erst kurzfristig wird feststehen, ob die Abendveranstaltung stattfinden kann. Bitte informieren Sie sich auf der Homepage des NS-DOK (www.nsdok.de).

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

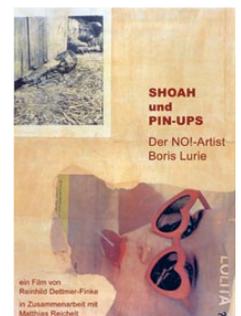
Ort: NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Die lange Boris-Lurie-Filmnacht: „SHOA und PIN-Ups und „Wir haben es doch erlebt“ – Das Ghetto von Riga

Filmabend, Samstag, 27. September, 18 Uhr

„SHOA und PIN-Ups“, Dokumentarfilm über Boris Lurie von Reinhild Dettmer-Finke und Matthias Reichelt, Deutschland 2006, 88 Min. Anschließend Filmgespräch mit Reinhild Dettmer-Finke und Matthias Reichelt

20:30 Uhr: „Wir haben es doch erlebt“ – Das Ghetto von Riga Dokumentarfilm über das Ghetto Riga Phönix Medienakademie, Deutschland 2013, 98 Min.



SHOAH und PIN-UPS erzählt von einem Tabubruch, den der 80-jährige New-Yorker NO!-Artist Boris Lurie begeht. Er bringt in seiner Kunst zusammen, was nicht zusammengehören darf: Die Vergasteten und die Nackten, die Shoah und die Pin-ups. Keine perverse Kunst, sondern Ausdruck einer perversen Gesellschaft, findet Lurie und spannt einen Bogen von der Shoah zum Irakkrieg. Dabei hätte er gerne Angenehmes gemalt, so wie die Impressionisten. Aber etwas hat ihn immer daran gehindert. Diesem Etwas gilt die filmische Spurensuche.

Sie führt über Riga und Buchenwald ins New York der 50er- und 60er-Jahre. Boris Luries NO! ist Programm: NO! zu den Erwartungen des Kunstmarktes. NO! zur bürgerlichen Wohlanständigkeit! NO! zur erwarteten Opfermentalität.

Ein Film über die zeitlos aktuellen Fragen des Erinnerns und des künstlerischen Umgangs besonders mit der Judenvernichtung.

Der Dokumentarfilm „Wir haben es doch erlebt“ – Das Ghetto von Riga berichtet von der Verschleppung von rund 24.000 Juden aus dem Deutschen Reich nach Riga. Etwa 20.000 werden in das sogenannte „Reichsjudenghetto“ gesperrt, mehr als 4.500 werden direkt nach der Ankunft in Riga erschossen. Bevor die deutschen, österreichischen und tschechischen Juden in das Ghetto kommen, wird das lettische Ghetto liquidiert. Beinahe 27.000 lettische Juden werden in einer zweitägigen „Aktion“, am 30. November und 8. Dezember 1941 erschossen, um Platz für die Juden aus dem Reich zu schaffen. Zeitzeugen erzählen von dem Massaker, dem Leben im Ghetto und vom Überleben mit dem Trauma.

Eintritt beide Filme: 9 Euro, erm. 7,50 Euro

Eintritt Filme einzeln: 6,50 Euro, erm. 5 Euro

Ort: Filmhauskino, Maybachstraße 111, 50670 Köln

„Wir werden weiter marschieren“ – Die mediale Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs Vortrag mit Tondokumenten, Dienstag, 30. September, 19 Uhr



Schon mit der Machtübernahme im Jahre 1933 begannen die Nationalsozialisten mit der umfassenden Vorbereitung der Bevölkerung auf einen kommenden Krieg. Hierzu gehörten neben der Gründung des Reichsluftschutzbundes

auch der Totenkult um die „Gefallenen“ des Ersten Weltkrieges und die propagandistische Begleitung der Aufrüstung der neuen deutschen Wehrmacht. Neben unzähligen Buchveröffentlichungen, Filmen und Zeitungsberichten wurde auch die Musik in diese Propaganda einbezogen. Der Vortrag beschreibt unter Verwendung zahlreicher originaler Schellackschallplatten die musikali-

sche Begleitung dieser psychologischen Kriegsvorbereitung und die Gewöhnung an zunehmend kriegereiche Töne bis 1939. Die Brutalität in Text und Ton zeigt sich eindringlich über das unmittelbare Hörerlebnis. Ermöglicht wird so ein direkter Einblick in die Struktur der Beeinflussung der Jugend und der erwachsenen Bevölkerung.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Leitung: Michael Lang, seit 16 Jahren als Strafverteidiger in Köln tätig, langjähriger Sammler und Kenner historischer Tondokumente.

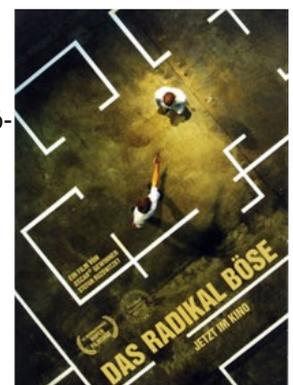
Das radikal Böse

Film, Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr

Film von Stefan Ruzowitzky
Deutschland/Österreich 2013, 96 Minuten

Wie werden aus ganz normalen jungen Männern Massenmörder? Warum töten ehrbare Familienväter Tag für Tag, jahrelang, Frauen, Kinder und Babys, obwohl es ihnen freigestellt war? Der Oscar-Preisträger Stefan Ruzowitzky erzählt bewegend von den systematischen Erschießungen jüdischer Zivilisten durch deutsche Einsatzgruppen in

Osteuropa und der Suche nach den Ursachen des Bösen. Wir hören die Gedanken der Täter aus Briefen, Tagebuchaufzeichnungen und Gerichtsprotokollen, sehen in junge Gesichter. Ergänzt mit historischen Aufnahmen, den Aussagen renommierter Forscher wie Père Desbois, Christopher Browning oder Robert Jay



Lifton, und den überraschenden Ergebnissen psychologischer Experimente, führt der Film hin zu „dem radikal Bösen“, einer Blaupause des Genozid. Der Titel der deutsch-österreichischen Produktion von 2013, die Anfang 2014 in den Kinos anlief, bezieht sich auf ein Zitat von Hannah Arendt: „Das radikal Böse ist das, was nicht hätte passieren dürfen, das heißt das, womit man sich nicht versöhnen kann (...) woran man auch nicht schweigend vorübergehen darf.“

„Die Zeit online“ zählt den Film zu den wichtigsten Filmen des Jahres und schrieb bei seinem Erschei-

nen: „Selten zuvor hat ein Film die Ereignisse der Vergangenheit so greifbar in die Gegenwart transportiert.“

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Rheinische Juristen im besetzten Polen

Vortrag, Dienstag, 7. Oktober, 19 Uhr

Während des Zweiten Weltkrieges veränderten die Nationalsozialisten das Rechtssystem der von ihnen besetzten europäischen Länder. Sie erließen neue Gesetze, richteten Besatzungsgerichte ein und brachten deutsche Juristen – Richter, Staatsanwälte und Verwaltungsbeamte – an die jeweiligen Gerichte. Als Beamte der Zivilverwaltung schufen diese den organisatorischen Rahmen für die Herrschaftssicherung der nationalsozialistischen Okkupation.

Auch Richter aus dem Kölner Oberlandesgerichtsbezirk waren an solchen Gerichten tätig. Exemplarisch untersucht der Vortrag Richter aus dem Kölner Bezirk, die in das „Generalgouvernement“, einem Teil des besetzten Polens, abgeordnet waren. Er erläutert einen Aspekt richterlicher Tätigkeit im „Generalgouvernement“, nämlich Entscheidungen in Sorgerechtsfällen bei deutsch-polnischen Kindern, sogenannter Mischlingskinder. Der Vortrag geht auch auf den beruflichen und privaten Alltag der Richter ein. Im besetzten Polen hatten sich die Okkupanten mit umfassenden Privilegien ausgestattet und herrschten mit vielfältigen Repressionsin-

strumentarien, wobei Deutsche und Polen auch rechtlich strikt getrennt waren.



Dr. Barbara Manthe, Historikerin und Referentin in der politischen Bildung. Ihre Dissertation verfasste sie über den beruflichen und privaten Alltag von Richtern des Oberlandesgerichtsbezirks Köln während des Zweiten Weltkrieges.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Leitung: Dr. Barbara Manthe

Köln im Bombenkrieg: Auf Spurensuche zu Zerstörung und NS-Planungen zum Wiederaufbau der Stadt

Stadtführung, Sonntag, 12. Oktober, 14 Uhr



Amerikaner am 6. März 1945 in die Stadt einmarschierten, lebten schätzungsweise nur noch 40.000 Kölnerinnen und Kölner in der Stadt; die Innenstadt war nahezu vollständig in Schutt und Asche gelegt.

Köln wurde im Zweiten Weltkrieg wiederholt zum Ziel alliierter Bomberangriffe. Im Mai 1942 erlebte die Stadt die ersten Luftangriffe, bis zum Kriegsende sollten es 262 werden. Als die

Ein amerikanischer Berichterstatter nannte sie den „größten Trümmerhaufen der Welt“. Noch während des Krieges und unter dem Eindruck der verheerenden Luftangriffe wurde mit den bereits während des Nationalsozialismus entwickelten Plänen für einen Wiederaufbau der Stadt begonnen. Die Stadtführung wird an verschiedenen Standorten zum einen die unterschiedlichen Strategien des Luftkrieges thematisieren und an markante Luftangriffe sowie deren Folgen erinnern. Zum anderen werden einzelne Planungen und konkrete Baumaßnahmen während des Krieges vorgestellt, die Weichen für den späteren Wiederaufbau nach Ende des Krieges stellten.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Treffpunkt: Veranstaltungsraum 2. Stock, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Leitung: Prof. Dr. Dorothea Wiktorin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut der Universität zu Köln. Mitarbeit bei Schulbuchverlagen, Projektleiterin für den Emons Verlag im Rahmen der Entwicklung von Stadtatlanten.

„Heute Nacht ist viel passiert“ Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg Lesung und Gespräch für Kinder ab 8 Jahren, Donnerstag, 16. Oktober, 16 Uhr



Wir werden aus dem gleichnamigen Buch von Margaret Klare einige Geschichten vorlesen. Sie erzählen von einem achtjährigen Mädchen, das mit seinen Eltern und Geschwistern den Krieg erlebt hat. Es geht um Bombsplitter, Luftschutzbunker und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Bilder und Objekte aus dem Bestand des NS-Dokumentationszentrums zeigen, dass

es in Köln ähnlich zugeht wie in den Geschichten. Kleine Spiele, von denen das Mädchen im Buch berichtet, werden wir nachspielen.

Abschließend erhält jedes Kind eine Faltanleitung für einen Origami-Kranich. Hierzu gibt es eine alte japanische Legende. Sie besagt: Immer wenn tausend Kraniche gefaltet sind, geht ein Wunsch in

Erfüllung. Wir wünschen uns Frieden! Herzlich eingeladen sind Kinder mit ihren Eltern, Großeltern, Urgroßeltern oder anderen Personen, die vielleicht sogar selbst noch Geschichten aus dem Krieg – in Deutschland oder anderswo – erzählen können.

Margaret Klare hat als Kind den Zweiten Weltkrieg erlebt und für ihr Buch 1988 den Peter-Härtling-Preis für Kinder- und Jugendliteratur erhalten.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Leitung: Barbara Kirschbaum, Museumspädagogin beim Museumsdienst mit dem Aufgabenschwerpunkt Gedenkstätten- und Museumspädagogik.

Eintritt frei

„Aus Mitleid erschossen“ Der Kriegseinsatz des Kölner Polizeibataillons 309 Vortrag, Dienstag, 21. Oktober, 19 Uhr

Alle zwölf Angeklagten des Wuppertaler Prozesses gegen das Kölner Polizeibataillon 309 waren nach der Machtübernahme zur Polizei gekommen. Einige hatten sich schon früh beworben, andere Ende der 1930er-Jahre auf eine Werbeaktion hin freiwillig gemeldet. Nach knapp zehn Monaten Ausbildung wurde das Bataillon im September 1940 in Radom, Polen, eingesetzt.

Bekannt ist das Polizeibataillon 309 insbesondere durch seinen Einsatz in Białystok am 27. Juni 1941. Angehörige des Polizeibataillons 309 ermordeten hier über 2.000 Menschen, die meisten waren Juden. Mindestens 800 Opfer wurden bei lebendigem Leib in der Synagoge verbrannt. Der Massenmord von Białystok ist eine der ersten Vernichtungsaktionen auf dem Gebiet der Sowjetunion. Sie wurde befohlen von Offizieren des Bataillons 309.

Der Einsatz des Polizeibataillons 309 steht beispielhaft für den Einsatz der deutschen Ordnungspolizei während des Zweiten Weltkrieges. Der Vortrag befasst sich exemplarisch mit den Aktionen des Bataillons und geht dabei insbesondere auf die Ermor-

dung eines Küchengehilfen ein. Nachdem ein Polizist den Mann so schwer misshandelt hatte, dass er möglicherweise an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben wäre, wurde er erschossen.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

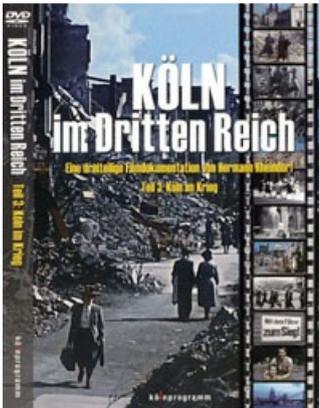
Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Leitung: Dr. Stefan Klemp, Historiker, Journalist und Autor. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für die Ausstellung „Polizei im NS-Staat“, die 2011 im Deutschen Historischen Museum zu sehen war.



Köln im „Dritten Reich“ Teil 3: Köln im Krieg (1939–1945)

Dokumentarfilm, Einführung des Regisseurs Hermann Rheindorf, Samstag, 25. Oktober, 18 Uhr



Im dritten Teil der ausführlichen DVD-Reihe „Köln im ‚Dritten Reich‘“ zeigt der Journalist und Filmemacher Hermann Rheindorf das Leben und die Menschen in der Stadt zwischen 1939 und 1945 in einzigartigen Filmdokumenten, darunter zahlreiche Farbaufnahmen – zum Teil unter Lebensgefahr gedreht.

Als Verkehrszentrum des Westens wird Köln zum Drehkreuz des Krieges, der Nachschubwege an die Front und der Rüstungsproduktion. Immer mehr Männer werden zur Wehrmacht eingezogen, oft sind es nun die Frauen, die ihre Plätze in den Fabriken einnehmen. Darüber hinaus sollen Tausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus den eroberten Gebieten den Arbeitskräftemangel ausgleichen. Die Deutzer Messe wird zum Durchgangslager. Vom Deutzer Bahnhof fahren die Deportationszüge in die Konzentrations- und Vernichtungslager

ab. Die Bevölkerung befindet sich zunächst im „Siegesrausch“, bis der Bombenkrieg ab 1942 auch Köln erreicht und die alte Rheinmetropole zu einer sterbenden Stadt macht.

Zahlreiche uralte Männer und Frauen berichten aus unterschiedlichen Perspektiven über ihre Erlebnisse: die LKW-Fahrerin Agathe Hartfeld geborene Herr; Hannelore Hausmann, Tochter eines jüdischen Vaters; Ludwig Sebus, gläubiger Katholik und zugleich Führer einer HJ-Gruppe; der damals begeisterte Hitler-Verehrer Albert Michel; der Kameramann Hans-Gerd-Füngeling; der Edelweißpirat und Ford-Lehrling Fritz Theilen und viele andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

„Kampfgeschwader Vorwärts“ und „Call of Duty“ – Krieg im Spiel – gestern und heute

Projektvorstellung des Geschichtskurses des Gymnasiums Rodenkirchen

Dienstag, 28. Oktober, 19 Uhr

Während der NS-Zeit spielten Kinder und Jugendliche Brettspiele mit den Namen „Kampfgeschwader Vorwärts“ oder „Sturmpioniere“. Es liegt auf der Hand, dies als Propaganda und als Vorbereitung auf den Eroberungskrieg einzuordnen. Wie aber steht es mit modernen Spielen wie „America's Army“ oder „Call of Duty“? Handelt es sich hierbei um Kriegspropaganda? Bereiten sie vielleicht sogar konkret auf Kampfhandlungen vor? Wer finanziert diese Spiele, wer entwickelt sie? Wer sind die Gegner, wer die Protagonisten? Welche weiteren Formen von Kriegsspielen sind derzeit auf dem Markt? Und welche Rolle spielen die Frauen und Mädchen in diesen Spielen – damals und heute?

Schüler der Jahrgangsstufe 12 des Gymnasiums Rodenkirchen haben sich mit diesen Fragen beschäftigt. Es werden sowohl einige der NS-Spiele vorgestellt als auch Ausschnitte aus dem aktuellen Angebot an Spielen gezeigt. In der anschließenden Podiumsdiskussion bleibt Raum für Fragen und Beiträge aus dem Publikum.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt frei

Altersbeschränkung: ab 18 Jahre

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Moderation: Barbara Kirschbaum, Museumspädagogin beim Museumsdienst mit dem Aufgabenschwerpunkt Gedenkstätten- und Museumspädagogik.

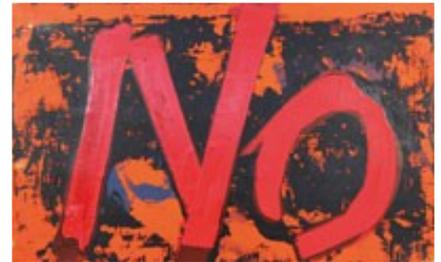


Boris Lurie. NO!art **Vortrag, Donnerstag, 30. Oktober, 19 Uhr**

Boris Lurie (1924–2008), Überlebender des Holocaust und amerikanischer Künstler, ist mit seinen Werken einer der umstrittensten Künstler seiner Zeit. Die von ihm Ende der 50er-Jahre mitgegründete Bewegung „NO!art“ versteht sich als bewusste Gegenbewegung zum Kunstmarkt mit den aufstrebenden jungen Künstlern der Pop Art, ist subjektiv, politisch und provokant. Jahrzehntlang schockte er die Öffentlichkeit mit drastischen Kunstaktionen gegen Atomwaffentests, Rassismus oder Frauenunterdrückung.

In seinen Werken verarbeitete Boris Lurie auch seine Erfahrungen im Rigaer Ghetto und in verschiedenen nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Vor dem Hintergrund der eigenen Leidensgeschichte, der Ermordung von Familienmitgliedern und der

Freundin will und kann er sich nicht mit der zeitgenössischen Kunst arrangieren. Der Vortrag versucht, sich diesem Phänomen zu nähern.



Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Leitung: Heike Rentrop

Rechtsextremismus und Religion **Tagung, 31.10.2014, 09.30 bis 16.15 Uhr**



Wie religiös ist die extreme Rechte? Sind Bezüge von Neonazis auf die germanische Götterwelt, auf Runen und (neu-)heidnische Bewegungen Ausdruck einer religiösen Grundhaltung oder bloß Staffage? Sind Demonstrationen von selbsternannten „Lebensschützern“ ein Randphänomen der christlichen Kirchen oder werden rechte Tendenzen im Christentum stärker? Ist die immer populärer werdende Esoterik eine harmlose Alternative zu den etablierten Religionen oder bestärkt sie auch menschenfeindliches Denken?

Diese und andere Fragen wollen wir auf der Tagung „Rechtsextremismus und Religion“ diskutieren. Neben einem Überblick über Verschränkungen und Überschneidungen von Rechtsextremismus und Religion wollen wir vor allem die genannten religiösen Strömungen und ihr Verhältnis zum Rechtsextremismus näher beleuchten. Weiterhin wollen wir die daraus folgenden Konsequenzen für die Zivilgesellschaft und das Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus erörtern.

Wir bitten um verbindliche Anmeldung unter:
ibs@stadt-koeln.de

Programm

09:30 Empfang

10:00 Beginn, Begrüßung und Grußworte

10:30 Einführungsvortrag „Religion und Religiösität in der extremen Rechten“ mit anschließender Diskussion

Referent: Andreas Speit

12:00 Mittagspause

13:00 Workshops

WS I: Christlicher Fundamentalismus

WS II: Esoterik

WS III: Neuheidentum und Germanenkult

14:45 Pause

15:00 Abschlussdiskussion, Religiöse Bewegungen als Herausforderung für die Zivilgesellschaft

16:15 Ende

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, Köln

Eintritt frei

Die Welt - nicht einfach, aber vielfältig anders ... Veranstaltungsreihe

Die Thomas Morus Akademie Bensberg lädt ein:
„Kulturelle Vielfalt in urbanen Vierteln belebt und fasziniert. Sie kann aber durchaus fremd wirken und überfordern. Der einfache bewertende Blick verleiht pauschalierenden Urteilen und vordergründigen Ordnungsvorstellungen ungeahnte Schlüssigkeit. Wie lässt sich mit der Spannung zwischen dem Bedürfnis nach ordnenden Strukturen und der Faszination, die von der Buntheit kulturellen Lebens ausgeht, umgehen? Als Antwort schlagen wir Ihnen einen Blickwechsel vor: Lassen Sie sich einmal auf die urbane Vielfalt ein, entdecken Sie zum Beispiel türkische Lebenswelten, begegnen Sie Menschen, die die Welt ein wenig verbessern wollen. Suchen Sie das Gespräch, hören Sie zu, sprechen Sie mit und reden Sie Klartext. In einem Brauhaus üben Sie bei einem Training gegen „Stammtischparolen“ rechtem Gedankengut zu widersprechen.
Herzlichen laden wir Sie ein, an vier Orten in Köln diesen Blickwechsel auszuprobieren. Wir freuen uns auf Ihr Interesse!“

I. Wie Integration gelingt ...

11. September 2014 (Do.), 18.00 bis 21.00 Uhr
Ort: Pfarrzentrum St. Theodor, Burgstraße 42, 51103 Köln

II. Keupstraße – Türkische Lebenswelten

25. September 2014 (Do.), 18.00 bis 21.00 Uhr
Orte: ISS-Netzwerk, Genovevastraße 94, 51063 Köln
Restaurant Asmali Konak, Keupstraße 44-46, 51063 Köln

III. Wie rechte Orientierung erkennen?

23. Oktober 2014 (Do.), 18.00 bis 21.00 Uhr
Ort: EL-DE Haus, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

IV. Gegen Stammtischparolen

6. November 2014 (Do.), 18.00 bis 21.00 Uhr
Ort: Brauhaus Gilden im Zims, Heumarkt 77, 50667 Köln

Weitere Informationen unter:

<http://www.tma-bensberg.de/?oid=8>

„be young & roma“ – Das große Finale: Fachtagung zur pädagogischen Arbeit mit jungen Roma am 11.09.2014, 9.30 bis 17 Uhr



Fachtagung zur pädagogischen Arbeit mit jungen Roma



Terno Drom lädt ein:
„Am 11. September findet im zakk, Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation in Düsseldorf, eine ganztägige Fachtagung zur pädagogischen Arbeit mit jungen Roma statt. In Workshops und Vorträgen wird sich mit dem Thema der Integration junger Roma in Deutschland beschäftigt. Unter den Referenten werden auch Zoni Weisz, ein

Überlebender des Holocaust und Mitglied des Niederländischen und Internationalen Auschwitz-Komitees sowie der Sozialwissenschaftler Ali irin, pädagogischer Mitarbeiter des Planerladens e. V. sein.

Die Fachtagung bildet den Abschluss des seit 2011 laufenden Gewaltpräventionsprojekts „be young & roma“, das junge Roma aus Düsseldorf und Umgebung bei ihrer individuellen gesellschaftlichen Inte-

gration unterstützt. Das Projekt ist eine Kooperation der djo-Deutsche Jugend in Europa – Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Terno Drom e. V., der Interkulturellen Jugendorganisation von Roma und Nichtroma in Nordrhein-Westfalen und der Städtischen Jugendfreizeiteinrichtung „V24“ der Landeshauptstadt Düsseldorf. Das Projekt wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie von der Aktion Mensch gefördert.

Jeder ist herzlich eingeladen an der Fachtagung zur pädagogischen Arbeit mit jungen Roma teilzunehmen.“

Wann: 11.09.2014 von 9.30-17 Uhr

Wo: zakk – Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, Fichtenstr. 40, 40233 Düsseldorf

Teilnahmebeitrag: € 10 (vor Ort in bar zu bezahlen)

Anmeldung: bis zum 04.09.2014 per E-mail (anmeldung@ternodrom.de) oder fax (0211-721279)

Weitere Informationen unter: http://www.djon-rw.de/wp-content/uploads/sites/4/2014/07/Faltblatt-1.3-final_web.pdf

Kein Blumentopf zu gewinnen?

Eine rassismuskritische Tagung anlässlich des 20-jährigen Bestehens des IDA-NRW Tagung, 12./13. September 2014

IDA NRW lädt ein: „Rassismus ist eine gewaltvolle soziale Praxis und „du gewinnst keinen Blumentopf mit dem Versuch, ihn abzubauen“, sagt Chimamanda Ngozi Adichie in ihrem Roman *Americanah* und bringt damit eine Wahrnehmung auf den Punkt, die viele Engagierte, Haupt- wie Ehrenamtliche, in der rassismuskritischen und/oder migrationspädagogischen (Bildungs-)Arbeit nur allzu gut kennen. Auch IDA-NRW arbeitet seit Jahren in diesem Themenfeld und nimmt das 20-jährige Bestehen zum Anlass, um über die Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Perspektiven einer rassismuskritischen Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft zu sprechen. Neben Vorträgen, einer Talkrunde und dem Austausch im Plenum und in Kleingruppen wird diese Tagung auch für eine Feierstunde genutzt, denn auch wenn IDA-NRW noch Platz auf den Fensterbänken hat, so steht die Fachstelle doch zumindest für eine

gewisse Beharrlichkeit beim Bohren dicker Bretter. Dies soll mit einem kleinen Festakt gewürdigt werden.

Wir laden Sie herzlich ein!"

Programm unter: ida-nrw.de

Organisatorisches und Anmeldung

Termin: Freitag, 12. September, 14.00 Uhr – Samstag, 13. September 2014, 16.00 Uhr

Ort: DGB Bildungsstätte Hattingen

Teilnahmebeitrag (Tagung, Unterkunft & Verpflegung): 60 € (ermäßigt 40 €)
Anmeldung (bis Montag, 1. September 2014) an:
IDA NRW, Anne Broden
Volmerswerther Straße 20
40221 Düsseldorf,
info@ida-nrw.de, Fax: 02 11 / 15 92 55 69

Hürtgenwald – Perspektiven der Erinnerung

Fachtagung, Samstag, 13. September 2014, 9.30 bis 17 Uhr

Der Hürtgenwald war im Spätherbst 1944 der Schauplatz für schwere Kämpfe zwischen alliierten Soldaten und Soldaten der Wehrmacht. Die Kämpfe zählen zu den längsten und verlustreichsten Gefechten des Zweiten Weltkriegs auf deutschem Boden im Westen. Sie hinterließen Tausende Verwundete und Tote.

Nach 1945 blieb der Hürtgenwald mit seinen Gemeinden über viele Jahre von dem Kriegsgeschehen gezeichnet. Noch heute finden sich in den Wäldern Kriegsrelikte: gesprengte Bunker, überwachsene Laufgräben, gefährliche Blindgänger. Außerdem zeugen zwei Kriegsgräberstätten, Kreuze, Tafeln, zahlreiche Gedenksteine und künstlerische Objekte davon, welche tiefen Spuren die Kriegereignisse in der Erinnerung der Menschen hinterlassen haben.

An den Kämpfen beteiligt waren auch Soldaten der 116. Panzerdivision („Windhund“division), die zuvor in Jugoslawien, an der „Ostfront“ in Russland und in Frankreich eingesetzt worden war. Veteranen der 116er-Division etablierten in der Region eine Erinnerungskultur, die bis in die Gegenwart bestand hat. Inzwischen leben nur noch wenige der Veteranen von 1944. Durch das Wegbrechen des Veteranenverbandes ist eine Lücke entstanden, die dem „wildem Gedenken“ Tür und Tor öffnet.

Betrachtet man die Erinnerungslandschaft Hürtgenwald als Ganzes, dann fällt auf, dass einerseits eine differenzierte Repräsentation der lokalen und

regionalen Kriegserfahrung fehlt, während sich andererseits die Erinnerung an die „Windhund“division deutlich in der Landschaft wiederzufinden scheint.

Die Fachtagung „Hürtgenwald – Perspektiven der Erinnerung“ zielt vor diesem Hintergrund darauf ab:

die bisherige Debatte über eine angemessene Darstellung der regionalen Kriegsgeschichte zu erweitern; Elemente für ein Korrektiv zu der in Teilen täterfixierten und mythendurchsetzten Geschichtserzählung in der Region herauszuarbeiten; einen Perspektivwechsel in der Erinnerungspolitik der Region anzustoßen, der den Generationenwechsel berücksichtigt.

Wann: Samstag, 13. September 2014, 9.30-17 Uhr

Wo: Franziskus-Gymnasium, Franziskusweg 1, 52393 Hürtgenwald-Vossenack

Die Anmeldung und das vollständige Programm finden Sie unter <http://www.mbr-koeln.de/wp-content/uploads/2014/07/Tagungsprogramm-Hürtgenwald-2.pdf>



Critical Whiteness – Was heißt das für unser Zusammenleben?

Workshop, 14. September 2014, 11 bis 17 Uhr

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften lädt ein:

„Wann? 14. September 2014, 11 bis 17 Uhr

Wo? Jugendhaus „Der Treffer“, Guilleaumestraße 16, 51065 Köln Nähe Bahnhof Köln-Mülheim

Wer? Referentin: Mira Ragunathan Soziologin mit Schwerpunkt postcolonial und queer studies

Was? Woran erkennen wir die Allgegenwart von Diskriminierung? In welchen Situationen und Rollen haben wir daran Anteil oder sind ihr ausgesetzt?

Wie wirkt sich eine „kritische weiße“ Haltung auf mein Verhalten aus? Was bedeutet sie für das Schwarz-weiße Zusammenleben? Für meine Rolle als Eltern oder Partner/in oder meine anderen berufli-

chen und privaten Rollen?

chen und privaten Rollen?

Wie? Die Referentin führt ein in die Theorie des „kritischen Weißseins“, bietet passende Übungen an und gestaltet und moderiert die Reflexion und Diskussion der Teilnehmenden.

Für die Anmeldung füllen Sie bitte das beiliegende Formular aus und senden es an nrw@verband-binationaler.de.

Die Teilnahme kostet 25 € für Nichtmitglieder und 15 € für Mitglieder. Es wird eine Kinderbetreuung für 5 € pro Kind angeboten. Die vegetarische Verpflegung für Erwachsene und Kinder ist im Preis enthalten. Sie erhalten eine Teilnahmebescheinigung.“

Europäischer Tag der jüdischen Kultur

Sonntag, 14. September 2014, 11 bis 19 Uhr

Das LVR Kulturhaus Landessynagoge Rödingen lädt ein:

„An diesem Tag möchten wir mit Ihnen dreifach feiern:

Den Europäischen Tag der jüdischen Kultur mit dem Motto „Frauen im Judentum“, den Tag des offenen Denkmals und natürlich den fünften Geburtstag des LVR-Kulturhauses Landsynagoge Rödingen. Zu diesem Anlass haben wir ein abwechslungsreiches Fest-Programm für Sie zusammengestellt. Zwei Vorträge und ein Film beleuchten verschiedene Aspekte jüdischen Frauenlebens vom 19. bis zum 21. Jahrhundert.“

Ort: LVR-Kulturhaus

Landsynagoge Rödingen

Mühlenend 1

52445 Titz-Rödingen

Eintritt, Vorträge und Film sind am 14. September 2014 frei!

Weitere Informationen unter: http://www.synagoge-roedingen.lvr.de/media/bilder/programm/Frauen_im_Judentum_Flyer.pdf

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen



Europäischer Tag der jüdischen Kultur
im LVR-Kulturhaus Landsynagoge
Rödingen

Überlebender der Leningrad-Blockade im Kölner-Erzählcafé: Sinowij Goldberg

18. September 2014 von 15 bis 17 Uhr

Der Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte e.V. lädt ein:

„Sinowij Goldberg ist am 18. September 2014 von 15-17 Uhr zu Gast im Kölner Erzählcafé. Der gebürtige Russe jüdischen Glaubens war acht Jahre alt, als die Deutschen seine Heimatstadt Leningrad (heute Sankt Petersburg) bombardierten. Zusammen mit seiner Schwester Tina und seiner Mutter überlebte Sinowij Goldberg die fast 900 Tage andauernde Blockade. Diese begann im September 1941 und endete im Januar 1944. Nach heutigen Schätzungen verlor Leningrad mindestens die Hälfte seiner Bevölkerung: Über eine Millionen Menschen starben im Bombenhagel, an Hunger, Kälte und Krankheiten.

„Man fragt uns, wie wir diese Hungersnot überleben konnten“, erinnert sich Goldberg. Hitlers erklärtes Ziel war nicht die Eroberung der Stadt, sondern das Auslöschen der Leningrader Bevölkerung durch Aushungern. Goldberg weiß, was das bedeutet: Die Belagerten verzehrten Brot aus Sägemehl, kochten

Suppe aus Ledergürteln, aßen Katzen, Ratten, Abfälle. „Während der Blockade bedeutete es, dass man lernen musste, die 125 Gramm undefinierbare, lehmartige Brotmasse nicht gleich auf einmal zu essen und ohne fließendes Wasser und Licht auszukommen. Wir schafften das alles dank unserer Mutter.“ Trotzdem hätte die Familie beinahe nicht überlebt.

Nach extremer Entbehrung, eisigen Wintern mit minus 40 Grad, Hunger und Krankheiten, gelingt es der Familie Goldberg im Juli 1942 über den Ladoga-see aus der belagerten Stadt zu fliehen. Sie erreichen Kasan an der Wolga, wohnen später in Charkiw, der zweitgrößten Stadt der Ukraine. Heute lebt Sinowij Goldberg im Rheinland. Am 27. Januar diesen Jahres jährte sich zum 70. Mal der Tag der Befreiung Leningrads durch die Rote Armee. In Erinnerung an dieses Datum veranstaltet der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. mit Betroffenen und Schülergruppen ein

Erzählcafé. Der Bundesverband lädt alle Pressevertreter herzlich zu dieser Veranstaltung ein. www.nsberatung.de

Peter Ruthardt präsentiert sein Fotobuch „Keupstraße“ Buchvorstellung in der Mütze, 24. September, 18 Uhr

Das Bürgerhaus MütZe lädt ein:
*„Peter Ruthardt hat in den Jahren 2013 bis 2014 oftmals die Keupstraße besucht und das Alltagsleben dort fotografiert. Jetzt hat er einen Bildband daraus gemacht.
Am 24. September 2014 um 18 Uhr findet die öffentliche Präsentation dieses Buchs, das im Rahmen des Verfügungsfonds im Programm „Mülheim 2020“ gefördert wurde, statt. Dazu sind*

alle Interessierten herzlich eingeladen!

Ort: Bürgerhaus MütZe, Berliner Straße 77, 51063 Köln

Weitere Informationen finden Sie unter:
<http://www.buergerhaus-muetze.de/>
<https://www.facebook.com/burgerhaus.muetze>
<https://www.facebook.com/peter.ruthardt>

Konferenz der Migrantinnenorganisationen Am 27. und 28. September 2014

DaMigra lädt ein: *„Am 27. und 28. September 2014 findet in Köln die Konferenz der Migrantinnenorganisationen statt.*

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Gründung des ersten bundesweiten Dachverbandes der Migrantinnenorganisationen, DaMigra.

Der Dachverband der Migrantinnenorganisationen wird herkunftsunabhängig für die rechtliche, politische und gesellschaftliche Gleichstellung von Migrantinnen und ihrer Organisationen eintreten. Für Politik, Medien und Öffentlichkeit wird er zudem als Ansprechpartner in Bezug auf migrations- und frauenspezifische Belange fungieren.

100 Repräsentantinnen von Migranntinnenorganisationen werden die Möglichkeit haben, an dieser historisch bedeutsamen Konferenz und den Wahlen zur Dachverbandsgründung teilzunehmen. Die Ministerinnen Frau Schwesig und Frau Özoguz wurden ebenfalls angefragt, Grußworte zu sprechen.

Das Rahmenprogramm wird den Teilnehmerinnen darüber hinaus Raum zu spannenden politischen Diskussionen, Austausch und Vernetzung bieten.

Die Details des Programms sowie die Anmeldevoraussetzungen werden in Kürze bekannt gegeben. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich den Termin vormerken."



Für weitere Informationen über den Dachverband der Migrantinnenorganisationen wenden Sie sich bitte an: buvemi-konferenz@agisra.de.

Sara Djahim
Dr. Ayla Güler Saied
Projektreferentinnen

BuVeMi / agisra e.V.
Kleiner Griechenmarkt 73-77
50676 Köln
Tel: 0221-78957437

Zäsur? Politische Bildung nach dem „NSU“ Neue Herausforderungen an die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Deutschland, 03. bis 04.11.2014, Magdeburg



Die Bundeszentrale für politische Bildung lädt ein: *„Im November 2014 jährt sich zum dritten Mal die zufällige Aufdeckung des „Nationalsozialistischen Unter-*

grunds“ (NSU). Bis heute befasst die Aufarbeitung der rassistisch motivierten Mordserie Staatsanwalt-

schaften, Polizei und Medien, kaum aber die politische Bildung. Dabei betonte der NSU-Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages den Stellenwert präventiver Maßnahmen gegen Rechtsextremismus. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der politischen Bildung zu. Wichtige Fragen lassen sich aus der Aufarbeitung des beziehungsweise der Auseinandersetzung mit dem „NSU“ und seinem Umfeld für die eigene pädagogische Arbeit ableiten. Sie sollen die Fachtagung leiten. Vorträge und vor allem themen- sowie

berufsspezifische Workshops bieten Raum für eine selbstkritische Reflexion.

Termin: 03.11.2014, 10:30 bis 04.11.2014, 14:00

Ort: Herrenkrug Parkhotel, Herrenkrug 3
39114 Magdeburg

Die Tagung richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der schulischen und außerschulischen Jugendbildung, der Erwachsenenbildung, von Fachträgern in den Themenfeldern Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, aus Vereinen und Verbänden sowie an Akteure aus Initiativen und

Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Intoleranz."

Veranstalter:

Bundeszentrale für politische Bildung und die »Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt«

Anmeldeschluss: 17. Oktober 2014

Weitere Informationen: <http://www.bpb.de/veranstaltungen/format/kongress-tagung/182366/zaesur-politische-bildung-nach-dem-nsu>

Die Keupstraße im NSU-Prozess

Podiumsdiskussion mit Betroffenen der Nagelbombe, Nebenklageanwälten und der Initiative „Keupstraße ist überall“, Montag, 15.09.2014, 20 Uhr

Die Initiative „Keupstraße ist überall“ lädt ein: „Zehn Jahre nach der Nagelbombe auf der Keupstraße und drei Jahre nach der Selbstenttarnung des NSU hat sich viel in Köln getan. Die Opfer des rassistischen Terrors haben ihr Schweigen gebrochen und organisieren sich, um den vielen Jahren der Schikanierung und Einschüchterungen durch Staat, Medien und Polizei nun eine eigene Position entgegenzusetzen und Gerechtigkeit zu fordern. Deswegen finden sich die Betroffenen auch nicht mit einem Kulturfest und einigen warmen Worten der politischen Verantwortlichen ab, sondern fordern nach wie vor: Schonungslose Aufklärung der Taten und ihrer Hintergründe, Benennung aller Täter und deren Helfer, Konsequenzen für die Schuldigen. Auf der Veranstaltung werden einige Nebenkläger ihren Eindruck vom Prozess am OLG München schildern, Anwälte werden von dem aktuellen Stand des

Verfahrens berichten, es wird von der Mobilisierung nach München berichtet und versucht, eine Analyse von Rassismus zu formulieren.

Mit einem Auftritt der Microphone Mafia.“

Weitere Infos unter:

keupstrasse-ist-ueberall.de
facebook.com/keupstrasse-ist-ueberall
twitter.com/keupstrasse

Ort: Depot 2, Schauspiel Köln, Schanzenstr.6-20



Mitteilungen und Hinweise

Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2014

Einsendeschluss ist der 26.09.2014

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz schreibt einen Wettbewerb aus:

„Jetzt bewerben:

Aktiv für Demokratie und Toleranz 2014!

Für den diesjährigen Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“, den das Bündnis nun schon zum 14. Mal ausschreibt, sind Anmeldungen ab sofort möglich.

Der Einsendeschluss ist der 26.09.2014.

Wir suchen vorbildliche und nachahmbare zivilgesellschaftliche Aktivitäten aus dem gesamten Bundesgebiet. Wichtig ist, dass es sich um bereits durchgeführte Projekte und Initiativen handelt.

Den Gewinnern winken Geldpreise im Wert von 1.000 bis 5.000 Euro und eine öffentliche Preisverlei-

hung. Damit wollen wir zivilgesellschaftliche Aktivitäten im Bereich der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung unterstützen.

Wir suchen Projekte, die sich einsetzen

- für Demokratie und Partizipation
- gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (z.B. gegen Antiziganismus, Rassismus, - Antisemitismus, Muslimenfeindlichkeit, Homosexuellenfeindlichkeit)
- gegen Islamismus und Salafismus
- gegen Diskriminierung und Ausgrenzung
- für Integration und Toleranz
- für Gewaltprävention und Zivilcourage
- für eine aktive Geschichtsaufarbeitung (z.B. Gedenkstätten- und Zeitzeugenarbeit)
- für verwandte Ziele.

Weitere Informationen zum Wettbewerb, den Ausschreibungsflyer, den Sie gerne in Printform bei uns bestellen können um ihn an interessierte Initiativen und Projekte weiterzureichen, das Formblatt für Ihre Anmeldung zum Wettbewerb und eine ausführliche Anleitung, die Sie Schritt für Schritt durch die Registrierung über das Formblatt führt, finden Sie hier: <http://www.buendnis-toleranz.de/cms/beitrag/10037800/425892/>.

Bitte verwenden Sie für Ihre Bewerbung ausschließlich das Formblatt.

Ausgeschlossen von der Teilnahme sind Beiträge, welche im Rahmen anderer Bundesprogramme gefördert werden. Der Einsendeschluss für die kompletten Unterlagen ist der 26.09.2014 (Datum des Poststempels!). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen."

Neu in der Bibliothek

Zum Erfolg verdammt?

Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus. Prävention und Intervention auf dem Prüfstand



„Zum Erfolg verdammt. Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus. Prävention und Intervention auf dem Prüfstand“, so der Titel einer neuen Publikation des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung (IDA). Eine Art Bilanz der bisherigen Bundesprogramme ist das Ziel des Readers, ebenso sollen sinnvolle Ansätze und Strategien aus der bis-

herigen Arbeit dargestellt werden, um sie auch im neuen Bundesprogramm nutzbar zu machen. Die Publikation gliedert sich in vier Blöcke: „Überblick“, „Staat und Zivilgesellschaft“, „Perspektivwechsel – Konzeptentwicklung – Praxis“ und „Auswirkungen auf die extreme Rechte“. Durch die einzelnen Texte werden Wissenschaft und Praxis miteinander verknüpft, die Autor_innen weisen alle einen großen Praxisbezug auf.

Im Überblickskapitel widmet sich Albert Scherr einer Bilanzierung der Erfahrungen mit pädagogischen Konzepten gegen Rechtsextremismus. Er skizziert die Entstehung der Programme und die Kontroversen, die um sie geführt wurden und werden und umreißt, welche pädagogischen Maßnahmen „beim gegenwärtigen Kenntnisstand“ als aussichtsreich gelten können. Kritik formuliert Scherr hinsichtlich der Evaluation der Programme. Aufgrund des Drucks, zukünftig weiter gefördert zu werden oder erneut den Auftrag zur Evaluation zu erhalten, sei es „kaum möglich, hinter die Fassaden zu blicken, also empirisch gut fundierte Einschätzung der Wirkung und Nicht-Wirkung der Programme und Maßnahmen vorzunehmen“ (S. 10). In dem Beitrag „Das sind keine Nazis, das sind unsere Kinder“ diskutiert Stefan Dierbach „die jugendtheoretisch unterlegte Entpolitisierung der Akteur_innen rechter Gewalt als zentraler Geburtsfehler des ersten Bundesprogramms gegen Rechtsextremismus“. Hier werden die Konzepte und Handlungsansätze des Aktionspro-

gramms gegen Aggression und Gewalt (AgAG) und die damalige Praxis der akzeptierenden Sozialarbeit kontextualisiert und kritisiert, wie teilweise rechte Täter_innen zu Opfern gemacht wurden. Das Kapitel „Staat und Zivilgesellschaft“ enthält einen Text von Bianka Klose zur „Professionalisierung und Veränderung zivilgesellschaftlicher Einrichtungen durch die Förderung über Bundesprogramme“, in dem sie die Wichtigkeit einer eigenen Haltung und eines entsprechenden Selbstverständnisses betont und u.a. auch auf die Grenzen der Beratungsarbeit eingeht. Stefan Bundschuh formuliert in seinem Artikel „„Extremismus“ – Versuch einer ideologiekritischen Auseinandersetzung“ aus politikwissenschaftlicher Sicht eine grundlegende Kritik am Extremismus-Modell und seinen Konsequenzen. Die Extremismustheorie weise „Züge (auf), die in Richtung Ideologieproduktion weisen (...), indem sie Raum Zeit und Geschichte still stellen will.“ (S. 31)

Im folgenden Kapitel werden von Reiner Becker „Täter“-Perspektiven im Wandel der Bundesprogramme“ betrachtet, Birgit Rheims schreibt zur „Opferperspektive – Die solidarische Unterstützung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt fördern und stärken!“, Peter Hufer beleuchtet „Erwachsenenbildung und Strategien gegen Rechtsextremismus“. Dem historischen Lernen widmet sich Michael Sturm in dem Artikel „Richtige Denkmäler“? Zwischen falschen Gewissheiten und innovativen Ansätzen“, Vivien Laumann reflektiert „Die Bedeutung von Geschlecht in den Bundesprogrammen gegen Rechtsextremismus“ und Frauke Postel formuliert „Gedanken zum Arbeitskonzept des Mobilen Beratungsteams Brandenburg“. Das letzte Kapitel widmet sich den Auswirkungen der Bundesprogramme auf die extreme Rechte. Grit Hanneforth analysiert die Frage, ob die Bundesförderung zu einer Zurückdrängung der extremen Rechten in Deutschland geführt hat bzw. ob ein solcher Zusammenhang nachweisbar ist. Ihr Schwerpunkt liegt vor allem auf dem Bundesland Sachsen. Sie hebt hervor, dass ein zentraler Auftrag der För-

derung, nämlich die Stärkung der Zivilgesellschaft an vielen Stellen geglückt ist. Auch sei das Bewusstsein auf Seiten des Landes und der Kommunen, Rechtsextremismus als Bedrohung wahrzunehmen größer geworden. Dies habe zwar nicht zu einer Reduzierung der Anzahl der Neonazis geführt, aber doch die Bereitschaft zur Gegenwehr spürbar erhöht. Kritisch äußert sie sich besonders zu den Förderprogrammen der letzten Jahre, die einerseits eine Verstaatlichung der Zivilgesellschaft befördert und gleichzeitig Partizipationsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft zurückgedrängt hätten.

Nils Schumacher untersucht zum Abschluss die Karrieren von Ausstiegs- und Deradikalisierungsprogrammen im Kontext der Bundesprogramme. (he)

Mathis Blome/Barbara Mathe (Hg.)

Zum Erfolg verdammt. Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus

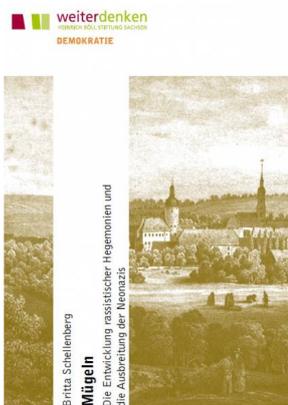
IDA NRW, Düsseldorf 2014

80 Seiten

Die Broschüre kann bestellt werden über:

<http://www.idaev.de/publikationen/bestellformular/>

Mügeln. Die Entwicklung rassistischer Hegemonie und die Ausbreitung der Neonazis



In der Nacht vom 18. auf den 19. August 2007 wurde im sächsischen Mügeln eine Gruppe von Menschen mit teilweise indischer Familienbiographie angegriffen und anschließend unter rassistischen Beschimpfungen zu einer nahe gelegenen Pizzeria gejagt. Aus einer Menge von bis zu 200 Schaulustigen wurden weitere Parolen gerufen, die Tür der Pizzeria eingetreten und die beiden zuerst ein-

treffenden Polizisten, die das Geschehen beruhigen wollten, angegriffen.

Der Vorfall ging bundesweit durch die Presse. Insbesondere der Bürgermeister leugnete den extrem rechten bzw. rassistischen Hintergrund schnell und gab kurz darauf sogar der neurechten Postille „Junge Freiheit“ ein Interview.

In der Publikation „Mügeln. Die Entwicklung rassistischer Hegemonie und die Ausbreitung der Neonazis“ rekonstruiert Britta Schellenberg anhand der Akten, wie aus dem Angriff mit folgenden pogromartigen Zuständen in den Ermittlungen eine Dorffestschlägerei wurde, an der die eigentlich Betroffenen mindestens mitschuldig waren. Sie arbeitet heraus, wie die Betroffenen in den Verhören zu Tätern gemacht wurden, ein Zeuge eingeschüchtert wurde, rassistische Denkmuster die Ermittlungen prägten, das Delikt der Volksverhetzung aus den Ermittlungen verschwand und beispielsweise Personen, die in der Tatnacht als Angreifer festgestellt wurden, plötzlich nicht mehr in den Unterlagen auftauchen.

Schellenberg konstatiert hier eine „unwahre Rekonstruktion und „Ermittlungsfehler“ (S. 43). Die Täter-Opfer-Umkehr lässt sich auch in den Aussagen des Bürgermeisters finden und wurde zum Teil auch von Medien übernommen.

Wichtiger Teil der Abwehrstrategie sei zum einen, es gebe in Mügeln keinen Rechtsextremismus, also könne es auch kein entsprechender Vorfall gewesen sein, zum anderen werde über eine ausgeprägte Medienschelte ein neues Thema gesetzt: die Klage über den Umgang der Medien mit Ostdeutschland und der Mechanismus, angeblich automatisch Ostdeutschland zur alleinigen Region mit Neonazi-Problematik zu machen. Schellenberg stellt in ihrer Analyse der Berichterstattung fest, dass diese letztgenannte Darstellung zwar verschiedentlich auftauchte, sich jedoch nicht verallgemeinern lässt.

Als Hauptfaktoren für diese Verdrehung der Geschehnisse und die Abwehr gegenüber der Benennung von Rechtsextremismus als Problem arbeitet Schellenberg verschiedene Faktoren heraus: ethnisch-nationale Kategorisierungen, rassistische Vorurteilsstrukturen und institutionellen Rassismus, autoritäre Muster und Strukturen, das Extremismuskonzept und schwierige „Ost-West-Befindlichkeiten“. (he)

Britta Schellenberg

Mügeln. Die Entwicklung rassistischer Hegemonien und die Ausbreitung der Neonazis

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, Dresden 2014

124 Seiten

Als PDF unter: http://www.boell.de/sites/default/files/muegeln_download.pdf

Am rechten Rand

Die Rechte Aachen/Heinsberg sucht nach Räumlichkeiten

Im Juli kündigte der Aachener Kreisverband der Partei Die Rechte den Start eines Projektes mit dem Namen „Syndikat52“ an. Primärziel ist die „Errichtung eines (Immobilien-)Zentrums“, dahinter stehe die „die Intention, alternative Alltagsmöglichkeiten und kollektive Freizeit besonders für Jugendliche gestalten zu können.“ Hauptsächlich dürfte es jedoch um Räumlichkeiten für die Partei gehen und die Möglichkeit, einen eigenen, wahrnehmbaren Veranstaltungsort zu haben, der nicht auf das Wohlwollen oder die Unwissenheit von Vermietern angewiesen ist.

Das Projekt soll zwar ein „integriertes Projekt“ des Kreisverbands der Partei sein und von regionalen Gliederungen getragen werden, Mitgliedschaft ist jedoch für die Nutzung des Labels keine Voraussetzung. Es soll als Wiedererkennungsmerkmal genutzt werden, „vielfältige Themen, Aktionen mit Bezug auf politische Ereignisse, Weltanschauungen, Religionen, Philosophie, Naturwissenschaften und Kunst miteinbezogen werden“. Außerdem scheint Gemeinnützigkeit angestrebt zu werden. (he)

Aachen: Angriffe nach Fußballspiel

Im Anschluss an das WM-Spiel Deutschland gegen Frankreich am Freitag, 5. Juli wurde in Aachen eine Person auf der Straße durch eine größere Gruppe von Hooligans und Neonazis angegriffen. Die Kneipe, in die er flüchtete und die sich darin aufhaltenden Personen, wurden dann ebenfalls attackiert. Nach dem Spiel soll sich eine Gruppe von über 50 hauptsächlich männlichen Personen von der Kneipe „Fiasko“, die in Aachen als Treffpunkt rechter Hooligans bekannt ist, zum nahegelegenen Synagogenplatz begeben haben. Laut Aussagen von Zeuginnen und Zeugen wurde von einigen Personen aus der Gruppe der Hitlergruß gezeigt, eine Reichskriegsflagge sei geschwenkt worden. Außerdem sollen sie ein Transparent für eine Person aus dem Hooligan-Spektrum, die zur Zeit im Krankenhaus liege, gezeigt und Pyrotechnik gezündet haben. Eine außenstehende Person sah dies und wollte daraufhin auf eine an der Synagoge postierte Streife zugehen, um diese auf die gezeigten Hitlergrüße

hinzuweisen. Beim Überqueren des Platzes soll der Mann aus der Gruppe angegriffen worden sein, woraufhin er in eine Kneipe geflüchtet sei. Die Gruppe der Rechten verfolgte ihn in die Kneipe. Dort erlitten einige Gäste Verletzungen und eine Scheibe und „diverses Mobiliar“ ging zu Bruch. Die Ermittlungsgruppe REMOK des Staatsschutzes Aachen ermittelt nun wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung und Volksverhetzung. Mehrere Täter seien bereits identifiziert, darunter „ein hochrangiges Mitglied der Partei „Die Rechte“ in NRW sowie eine weitere Person, die dem rechten Spektrum zuzuordnen ist“. Nach dem mutmaßlichen Haupttäter, eine 17-jährigen, polizeibekanntes Jugendlichen aus dem niederländischen Kerkrade, wird mittlerweile per Öffentlichkeitsfahndung gesucht. Dieser Vorfall stellt leider nur den letzten in einer ganzen Reihe von An- und Übergriffen durch Neonazis und rechtsoffene Hooligans in Aachen dar.

45 Straftaten mit NSU-Bezug in NRW

218 extrem rechte Straftaten, die einen Bezug zum Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) aufweisen, wurden seit Ende 2011 polizeilich dokumentiert. Dies geht aus einer Kleinen Anfrage der Fraktion Die Linke im Bundestag hervor. Aus NRW flossen 45 Delikte in die Aufstellung ein, 10 davon aus dem Regierungsbezirk Köln. In der Anfrage verweist die Fragestellerin beispielhaft auf bekannt gewordene Vorfälle, die einen NSU-Bezug aufweisen. Dazu gehört ein versuchter Angriff auf eine Gedenkveranstaltung für Mehmet Turgut – am 25. Februar 2004 mutmaßlich vom NSU ermordet – in Rostock durch zwei bis drei Dutzend teils bewaffnete Neonazis, aber auch Solidaritäts-Bekundungen mit den im NSU-Kontext Angeklagten in Rechtsrock-Texten, Sprechchören im Fußball-Stadion oder durch Sprühereien.

Unter den 218 registrierten Straftaten finden sich acht Gewalttaten, nämlich zwei Körperverletzungen, zwei gefährliche Körperverletzungen, der oben erwähnte „besonders schwere Fall von Landfriedensbruch“ in Rostock, eine räuberische Erpressung, eine Brandstiftung und ein schwerer Raub. Bei letzterem handelt es sich um den Banküberfall, der letztendlich zur Selbstenttarnung des NSU führte. Drei der Gewalttaten ereigneten sich in NRW: die räuberische Erpressung im September 2013 in Duisburg, eine gefährliche Körperverletzung im Mai 2013 in Kempen und eine im Juli in Gelsenkirchen. Unter den übrigen Straftaten finden sich hauptsächlich Volksverhetzung, Sachbeschädigung und Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Für den Regierungsbezirk Köln weist die Anfrage

zehn Straftaten mit NSU-Kontext aus. Aus der Stadt Köln sind vier Straftaten verzeichnet: zweimal Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (§86a) und je einmal Nötigung und Volksverhetzung. Ein weiterer Fall von Nötigung aus der Stadt Bonn fand Eingang in die Liste, ein Fall von Volksverhetzung aus Gummersbach (Oberbergischer Kreis), je ein Vergehen nach §86a aus Aachen und Nörvenich (Kreis Düren) und ein Fall von Volksverhetzung aus Herzogenrath (Städteregion Aachen). Weiterhin ist eine Sachbeschädigung aus Düren festgehalten. Hier handelt es sich um die Parole „NSU lebt weiter und ihr werdet die nächsten Opfer sein!!!“, die im Mai 2013 an den Eingang der Islamischen Gemeinschaft gesprüht worden war.

Auch unter den Sachverhalten, „die Handlungen mit NSU-Bezug aufwiesen, zum Teil strafrechtlich jedoch nicht relevant waren“, findet sich mindestens ein Vorfall aus NRW, eine Bombendrohung im Januar 2014 in Velbert.

Eine weitere Frage der Kleinen Anfrage zielte auf

Gruppierungen und Netzwerke, die sich positiv auf die vom NSU verübten Anschläge und Morde beziehen. Hier sei nur ein Fall bekannt, wo „offene Sympathie für den NSU gezeigt wurde“. Dabei handelt es sich um die Homepage der 2012 verbotenen Kameradschaft Aachener Land, wo zwischenzeitlich der „rosarote Panther“, der im NSU-Video auftaucht, in Kombination mit dem Schriftzug „Zwickau rulez“ abgebildet war. Diese Sympathiebekundung habe sich dann auch im Aachener Kreisverband der „Die Rechte“ fortgesetzt: Auf einer Kundgebung habe es in einem Redebeitrag geheißen, „Jene Politiker, die an diesem volksfeindlichen System mitwirken, sollten Konsequenzen mit Leib und Leben ziehen. Da ist es schon äußerst vorausschauend, sein Gesicht an Laternen aufzuhängen. Auch wenn es bisher nur mit Plakaten getan wird.“ Im Anschluss sei dann „Am Puls der Zeit“ der Rechtsrock-Band „Noie Werte“, mit dem das zweite NSU-Video unterlegt war, abgespielt worden.

Bildnachweise:

S. 1: ibs

S. 2: BLAF (o.), Szczepbrzeszynski (u.)

S. 3: Bronislaw Komorowski (M.)

S. 4: Michael Lang (o.), DocMovie GmbH (u.)

S. 5: privat (o.), Stadtkonservator Köln (u.)

S. 6: Verlag Beltz und Gelberg (o.), LAV NRW (u.)

S. 7: Hermann Rheindorf (o.), Barbara Kirschbaum (u.)

S. 8: BLAF (o.), ibs (u.)

S. 12: Mark Mühlhaus/ attenzione-photographers (u.)